Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 51 (1994)

Heft: 4

Artikel: Der Weg zum Glück in der pyrrhonischen Skepsis und im griechischen Roman : die Beobachtung des bios gegen die Erkenntnis der Philosophen

Autor: Flückiger, Hansueli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Weg zum Glück in der pyrrhonischen Skepsis und im griechischen Roman: Die Beobachtung des βίος gegen die Erkenntnis der Philosophen

Von Hansueli Flückiger, Freiburg/Schweiz

Die pyrrhonische Skepsis – wie sie durch Sextus Empiricus überliefert wird – ist skeptisch gegenüber jeglicher Lehrmeinung[1]. Anstatt δόγματα zu vertreten, begnügt sich der Pyrrhoneer mit der Beschreibung dessen, was ihm augenblicklich evident ist[2]. Dabei entspricht der Inhalt seiner φαινόμενα dem Inhalt der Meinungen der Menschen im Leben (βίος)[3]. Die Skeptiker glauben – abgesehen von wenigen Meinungen, die sie als Skeptiker auszeichnen[4] – dasselbe wie ihre Mitmenschen. In der Art freilich unterscheidet sich skeptisches Meinen vom Meinen des Lebens. Skeptisches Meinen setzt philosophische Reflexion voraus. Erst die Einsicht in die – jedenfalls vorläufige – Unhaltbarkeit von Lehrmeinungen mit ihrem Anspruch, die Dinge zu beschreiben, wie sie absolut, d.h. unabhängig vom wahrnehmenden und denkenden Subjekt sind, lässt den Skeptiker sich mit skeptischen Meinungen begnügen, deren Inhalt in seinem Verhältnis zur Welt an sich unbestimmt bleibt.

Sextus' Äusserungen sind zu einem grossen Teil dialektisch zu verstehen: Den Thesen der dogmatischen Philosophen setzt er Antithesen entgegen, die den Leser zur Zurückhaltung führen sollen. Einige seiner Äusserungen drücken

* Dem Schweizerischen Nationalfonds bin ich dankbar für ein Stipendium, das mir die Arbeit an Sextus Empiricus finanziell ermöglichte. Ich danke auch Herrn Prof. Michael Frede und dem Philosophy Department der Princeton University für die Aufnahme als visiting fellow und Herrn Dr. P. Robert Bürcher für einen grosszügigen Urlaub. Wertvolle Anregung für die Arbeit habe ich von Frau Prof. Margarethe Billerbeck und den Herren Prof. Thomas Gelzer, Andreas Graeser und Dominic O'Meara erhalten.

1 Die Frage, ob der Skeptiker nicht nur Lehrmeinungen, sondern Meinungen überhaupt verwirft, wird in der Forschung der letzten Jahre verschieden beantwortet; s. M. F. Burnyeat, «Can the Sceptic Live his Scepticism?», in: M. Schofield/M. F. Burnyeat/J. Barnes (Hrsg.), *Doubt and Dogmatism* (Oxford 1980) 20–53; J. Barnes, «The Beliefs of a Pyrrhonist», *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 208 (1982) 1–29; M. Frede, «The Skeptic's Beliefs», in: id., *Essays in Ancient Philosophy* (Oxford 1987) 201–222. Ich schliesse mich – ohne dafür hier zu argumentieren (s. aber H. Flückiger, *Sextus Empiricus, Grundriss der pyrrhonischen Skepsis, Buch I – Selektiver Kommentar*, Bern/Stuttgart 1990, 15–27 und 40–43) – der gemässigten Interpretation an, nach der die Pyrrhoneer nur Lehrmeinungen zurückweisen.

2 τὸ νῦν φαινόμενον, z.B. *Pyrrh. hyp.* 1,4.

3 «Honig ist süss» sagen Menschen im Leben und Skeptiker (s. *Pyrrh. hyp.* 1,20).

4 Die Auseinandersetzung mit der dogmatischen Philosophie lässt dem Skeptiker nämlich einiges evident sein, das für den Nichtphilosophen nicht evident ist. So kann einem Skeptiker evident sein, dass eine bestimmte Lehrmeinung *p* mit einer anderen, mit ihr unverträglichen Lehrmeinung *q* ausgewogen ist. Die Gründe für *p* scheinen die Gründe für *q* aufzuwiegen.

skeptische Meinungen aus[5] oder deuten an, dass skeptische Meinungen vorliegen[6]. Einer solchen skeptischen Meinung möchte ich mich im folgenden zuwenden, der Meinung nämlich, das Glück sei dem Skeptiker *zufällig* zuteil geworden, und untersuchen, ob sie skepsisspezifisch ist oder ob der Skeptiker sie mit dem βίος seiner Zeit teilt.

In *Pyrr. hyp.* 1,26 schildert Sextus den Werdegang des Skeptikers: ἀρξάμενος γὰρ φιλοσοφεῖν ὑπὲρ τοῦ τὰς φαντασίας ἐπικρῖναι καὶ καταλαβεῖν, τίνες μέν εἰσιν ἀληθεῖς τίνες δὲ ψευδεῖς, ὥστε ἀταρακτῆσαι, ἐνέπεσεν εἰς τὴν ἰσοσθενῆ διαφωνίαν, ἣν ἐπικρῖναι μὴ δυνάμενος ἐπέσχεν· ἐπισχόντι δὲ αὐτῷ τυχικῶς παρηκολούθησεν ἡ ἐν τοῖς δοξαστοῖς ἀταραξία[7]. Diese Lebensgeschichte findet sich in einem Kapitel, welches der Bestimmung des Ziels der Skepsis und der Bestimmung des Weges, der zu ihm führt, gewidmet ist. Der Weg wird nun nicht argumentativ bestimmt[8], sondern konsequent skeptisch durch den Verweis auf Erfahrung aufgezeigt. Anders auch als in den zahlreichen, uns aus der Antike bekannten Hinwendungen oder «Bekehrungen» zu Philosophien und Religionen beschäftigt sich der Skeptiker zwar mit Philosophie, um sich dann aber enttäuscht von ihr abzuwenden und in der Folge auch auf die positive Theorie zu verzichten, die jeden Bekehrten auszeichnet[9]. So stellt sich die Frage, was denn der Status der Äusserungen ist, in denen Sextus den skeptischen Werdegang mitteilt. Dass es sich nicht um dialektische Aussagen handelt, geht aus dem Kontext hervor: Es geht im fraglichen Kapitel nicht darum, einer dogmatischen Konzeption des Ziels und des Wegs zu ihm eine Antithese entgegenzustellen und so zur Zurückhaltung in der Frage zu gelangen. Vielmehr schildert Sextus hier wie in *Pyrr. hyp.* 1 überhaupt τὸν χαρακτῆρα τῆς σκέψεως[10], es handelt sich also um skeptische Meinungen.

Das skeptische Bekenntnis zum Ziel der Ataraxie dürfte durch das Leben motiviert sein. Menschen wollen selbstverständlich der ταραχή entkommen und ἀταραξία erlangen. Sie sehen im Philosophen den ἰατρὸς τῆν παθῶν[11]. Selbst die qualifizierte skeptische αἵρεσις fügt sich der gängigen Erwartungshaltung gegenüber αἱρέσεις: Ihr λόγος «zeigt, wie es möglich ist, dass man recht

5 Die Skeptiker sagen (φάναι), dass es Götter gibt und dass sie Vorsehung üben (*Pyrrh. hyp.* 3,2; s. auch *Adv. math.* 9,49).

6 So wird die Kritik an den Inhalten dogmatischer Philosophie regelmässig mit Rücksicht auf das Leben relativiert, z.B. die Kritik des Begriffs und der Erkenntnis des Menschen: «Der Mensch scheint mir, *insofern es um das von den Dogmatikern Gesagte geht,* nicht nur unerkennbar, sondern sogar unbegreiflich zu sein.» (*Pyrrh. hyp.* 2,22).

7 *Pyrrh. hyp.* 1,26.

8 So von Aristot. *NE* 1,10.

9 Zur Bekehrung in der Antike allgemein s. A. D. Nock, *Conversion. The Old and the New in Religion from Alexander the Great to Augustine of Hippo* (Oxford 1933); für das vorliegende Thema besonders interessant ist das Kapitel «Conversion to Philosophy», 164–186.

10 *Pyrrh. hyp.* 1,5.

11 Als solchen preist sich in Lucian. *Vit. auct.* 8, der zum Verkauf angebotene Diogenes an.

zu leben scheint»[12]. Eine Lehre, die dem Bedürfnis nach ἀταραξία nicht nachkommt, kann der letztgenannten Bedingung kaum entsprechen. Dafür dass auch die Meinung, das Ziel sei *zufällig* erreicht worden, nicht skepsisspezifisch ist, sondern ebenfalls eine Meinung des βίος ist, führe ich drei Argumente an:

(I) Der Skeptiker hält aus skeptizistischen Gründen die Anzahl der skepsisspezifischen Meinungen seiner Lehre generell möglichst klein[13]. Es gibt keinen zwingenden *skeptizistischen* Grund, der den Skeptiker veranlassen könnte zu meinen, das Ziel werde zufällig erreicht. Dagegen ist zu erwarten, dass sich der Skeptiker qua *pyrrhonischer* Skeptiker bei der Beschreibung einer eigenen Erfahrung vom βίος prägen lässt.

(II) Die Schilderung des skeptischen Werdegangs durch Sextus ist wesentlich von folgenden drei Momenten gekennzeichnet: Die erstrebte Ataraxie tritt (1) zufällig, (2) unerwartet und (3) ohne aktives Mitwirken des Skeptikers ein. Diese Wahrnehmung des Weges zum Glück widerspricht dem dogmatischen Programm, wie Sextus selbst es beschreibt: ἐπαγγέλλονται γὰρ τέχνην τινὰ περὶ τὸν βίον παραδώσειν, καὶ διὰ τοῦτο Ἐπίκουρος μὲν ἔλεγε τὴν φιλοσοφίαν ἐνέργειαν εἶναι λόγοις καὶ διαλογισμοῖς τὸν εὐδαίμονα βίον περιποιοῦσαν, οἱ δὲ Στωικοὶ καὶ ἄντικρύς φασι τὴν φρόνησιν, ἐπιστήμην οὖσαν ἀγαθῶν καὶ κακῶν καὶ οὐδετέρων, τέχνην ὑπάρχειν περὶ τὸν βίον, ἣν οἱ προσλαβόντες μόνοι γίνονται καλοί, μόνοι πλούσιοι, σοφοὶ μόνοι[14]. Die Zuversicht der Stoiker und Epikureer, Glück durch vernünftige Planung erreichen zu können, wurde im Hellenismus durch die Neue Komödie bestritten[15]. Auch im Roman des späteren Hellenismus und der Kaiserzeit spielt die τύχη eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Handlung bis zum happy end[16]. Den Weg zum Glück so zu sehen ist also auch in der Zeit des Sextus in der Tat nicht skepsisspezifisch, sondern vielmehr Leistung der nichtphilosophischen Beobachtung oder Beobachtung des Lebens, um in skeptischer Terminologie zu sprechen.

(III) Der pyrrhonische Skeptiker verbindet mit seiner Haltung das praktische Interesse, Dogmatiker vom Dogmatismus zu heilen[17] und den Meinungen des βίος zuzuführen. Dieses Interesse wird nur gefördert, wenn der Skeptiker

12 *Pyrrh. hyp.* 1,17.

13 *Pyrrh. hyp.* 1,16f.

14 *Adv. math.* 11,168–170: s. auch Epicur *Sent.* 16 und *SVF* 3,13,31. Für die Stoiker ist τύχη eine αἰτία ἄδηλος ἀνθρωπίνῳ λογισμῷ (*SVF* 2,281,12). Aus stoischer Sicht anerkennt also die Skepsis mit der Verwendung von τυχικῶς einen Mangel an Kenntnis über den Weg zum Glück. Aristot. (*NE* 1,10) hatte die Möglichkeit, das Glück stelle sich durch Zufall (διὰ τύχην) ein, zwar in Betracht gezogen, aber als allzu ungereimt (λίαν πλημμελές) zurückgewiesen (1099b24f.).

15 S. jetzt G. Vogt-Spira, *Dramaturgie des Zufalls. Tyche und Handeln in der Komödie Menanders* (München 1993) 70–72 und passim.

16 E. Rohde, *Der griechische Roman und seine Vorläufer* (Leipzig ^{3}1914) 296–309; I. Stark, «Religiöse Elemente im antiken Roman», in: H. Kuch (Hrsg.), *Der antike Roman* (Berlin 1989) 140f. Allgemein zur Rolle der Tyche in der griechischen Literatur s. H. Herter, «Tyche», in: id., *Kleine Schriften* (München 1975) 76–90.

17 *Pyrrh. hyp.* 3,280f.

auch für die Erfahrung, wie man zum Ziel kommt, auf eine Meinung aus dem βίος zurückgreifen und den eben zur Skepsis bekehrten Dogmatiker darauf hinweisen kann, dass ihm nun wider dogmatisches Erwarten, aber ganz in Übereinstimmung mit dem βίος das Glück einfach zugefallen ist.

Die folgenden drei Abschnitte sollen nun zeigen, dass auch der Roman die Wahrnehmung kennt, das Glück werde (1) zufällig, (2) unerwartet und (3) ohne eigenen Beitrag erreicht[18].

1. Die Rolle der τύχη

Der Skeptiker hat zufällig entdeckt, dass auf die Epoché regelmässig Ataraxie folgt: ὡς σκιὰ σώματι[19]. Das *tertium comparationis* besteht in der Notwendigkeit, dass das eine auf das andere folgt, und der Asymmetrie der Folge[20].

Selbstverständlich weiss der Skeptiker nicht, dass ein notwendiger oder natürlicher Zusammenhang zwischen Epoché und Ataraxie herrscht. Vielmehr beschreibt er – wie immer – ein φαινόμενον. Der Skeptiker hatte den *Eindruck* eines zufälligen Ereignisses, als er zur Ataraxie fand, und hat seither den *Eindruck* eines notwendigen und asymmetrischen Verhältnisses von Epoché und Ataraxie wie zwischen Körper und Schatten[21]. τυχικῶς ist bei Sextus nur in unserem Kontext belegt[22]. τυχηρός, τύχη und τυχόν sind verwandte Begriffe, die bei ihm Verwendung finden. So beschreibt er, wie der Skeptiker in einem Normenkonflikt in Übereinstimmung mit der Beobachtung des Lebens die Norm befolgt, der er zufällig (τυχόν) gerade durch sein Herkommen ausgesetzt ist[23]. Es entspricht allgemein skeptischer Haltung, sich in ausweglosen Situationen dem zu ergeben, was der Zufall bringt. Sonst fügt sich der Skeptiker der

18 Es geht nicht etwa darum, eine direkte Abhängigkeit von Roman und Skepsis zu postulieren: Es soll weder postuliert werden, dass die Romanautoren pyrrhonische Skeptiker sind, die ihrer Skepsis literarischen Ausdruck geben, noch dass die pyrrhonische Skepsis in direkter Abhängigkeit vom Roman (wieder) Anhänger gefunden hat. Ich möchte vielmehr nur zeigen, dass Elemente der skeptischen Haltung Wahrnehmungen im Roman entsprechen und mithin über die Skepsis hinaus verbreitet waren, d.h. in der Tat nichtphilosophischer Beobachtung (ἀφιλόσοφος τήρησις, *Adv. math.* 11,165) entstammen, die nicht skepsisspezifisch ist. Dafür, dass es in der Tat Autoren gegeben hat, die sowohl Skepsis als auch Roman gekannt haben, ist Lukian das Beispiel.

19 *Pyrrh. hyp.* 1,29.

20 Die Notwendigkeit, die der Vergleich impliziert, wird ausdrücklich erwähnt in Philo Judaeus, *De virtutibus* 181,3f. ἅμα δ' ἀναγκαῖον ἕπεσθαι, ὡς ἐν ἡλίῳ σκιὰν σώματι, καὶ τῇ τοῦ ὄντος θεοῦ τιμῇ πᾶσαν τὴν τῶν ἄλλων ἀρετῶν κοινωνίαν. Für die Asymmetrie s. Simpl. *De an.* 11,16,24ff.

21 Der pyrrhonische Skeptiker kennt durchaus ἀνάγκη, z.B. im Fall der κατηναγκασμένα πάθη (*Pyrrh. hyp.* 1,13) und wenn Sextus von den Skeptikern sagt: ἐπέχειν ἀναγκαζόμεθα (*Pyrrh. hyp.* 1,128).

22 *Pyrrh. hyp.* 1,26.29; s. den Index von K. Janáček (Leipzig 1962).

23 *Adv. math.* 11,165f.

vierteiligen Beobachtung des Lebens[24]. In unserem Kontext des skeptischen Werdegangs reflektiert τυχικῶς die Interpretation des Skeptikers zur Zeit der fraglichen Erfahrung[25].

Nun kennt der Skeptiker auch andere als zufällige Ereignisse. Im Rahmen des βίος lässt er die Vorsehung der Götter gelten[26]. Zufall und Vorsehung stehen bei Sextus unvermittelt nebeneinander[27].

Zu allen drei Momenten lassen sich im Roman Parallelen finden: zur zentralen Funktion der τύχη, zur Vorsehung und zur mangelnden Erkenntnis in die Zusammenhänge des Geschehens.

Als gegen Ende des Romans von Xenophon Ephesius das Dienerpaar Anthia beim Heliostempel erkennt, fragen beide: ἀλλὰ τίς ἐνταῦθα ἄγει σε τύχη[28]. Das zwar erstrebte, aber im Moment doch unerwartete Ereignis wird einer glücklichen τύχη zugeschrieben[29]. Nachdem sich Abrokomes und Anthia getroffen haben, gehen sie zum Isistempel, um der Göttin für ihre Rettung zu danken. Am Anfang des Romans hatte ein Apollonorakel den günstigen Ausgang bereits prophezeit[30]. Ein *tieferes* Verständnis ihres Schicksals erlangen Abrokomes und Anthia allerdings auch am Ende des Romans nicht. Abrokomes' anfängliche Verachtung des Eros vermag seine und Anthias τύχαι im einzelnen selbst für den Leser nicht einsichtig zu machen[31].

24 *Pyrrh. hyp.* 1,23f. In allerdings dialektischem Zusammenhang setzt Sextus κατὰ τύχην und φυσικῶς einander entgegen (*Adv. math.* 9,33).

25 Siehe F. Decleva Caizzi, «Sesto e gli Scettici», *Elenchos* 13 (1992) 298f. gegen H. Flückiger, a.O. (oben Anm. 1) 38.

26 *Pyrrh. hyp.* 3,2.

27 Angesichts der geringen lebensweltlichen Plausibilität der skeptischen Meinung, die Ataraxie stelle sich regelmässig mit der Epoché ein, liegt die Vermutung nicht fern, der Skeptiker überlasse sich auch für das Erreichen des Glücks stillschweigend der Vorsehung der Götter. M. Hossenfelder bemerkt im Hinblick auf die Skepsis: «Es wäre schwer verständlich, wie eine solche Lehre als einzig mögliches Glücksrezept gedacht und empfohlen worden sein sollte, wenn nicht im Hintergrund – gleichsam als die «menschliche» Prämisse – die Gewissheit stand, dass die Welt im grossen und ganzen so geordnet ist, dass das Glück sich von selbst einstellen kann und sich auch in erträglichen Abständen wirklich einstellt.» (*Sextus Empiricus. Grundriss der pyrrhonischen Skepsis*, Frankfurt 1985, 88). – Zur Kritik an der skeptischen Glücksstrategie s. J. Annas/J. Barnes, *The Modes of Scepticism* (Cambridge 1985) 166–171.

28 5,12,5.

29 Überwiegend ist τύχη im Roman unglückliche τύχη, was sich aus dem Interesse des Romans an den Geschehnissen bis zur Wendung zum happy end ergibt. – Das Gewicht, das τύχη im Roman zukommt, kann grösser oder geringer sein. In Longus' Roman tritt sie fast ganz hinter der Vorsehung zurück.

30 Für die gute Verträglichkeit von τύχη und Vorsehung im Roman s. G. Herzog-Hauser, «Tyche», *RE* 2. Reihe 7,2 (1948) 1670f. Ach. Tat. 2,6,3 kann gar schreiben: τὸ αὐτόματον ἡμῶν προὐνόησεν. Zum Unterschied zwischen τύχη und αὐτόματον s. G. Vogt-Spira, a.O. (oben Anm. 15) 27–32. Zur Funktion von Vorausdeutungen im Roman s. I. Stark, a.O. (oben Anm. 16) 141–144.

31 Dabei mögen auch kompositorische Mängel eine Rolle spielen. Zudem müssen wir damit rechnen, dass uns eine Epitome vorliegt; s. H. Gärtner, «Xenophon von Ephesos», *RE* 2. Reihe 9,2 (1967) 2060–2070. 2072–2080.

Auch im Roman des Achilleus Tatios begegnen wir der Vorsehung, die sich etwa in Träumen äussert[32], neben der glücklichen und unglücklichen τύχη. Verschiedene glückliche Zufälle lassen am Anfang des Romans Kleitophon Leukippe näher kommen[33]. Auch dieser Roman vermittelt keine Erkenntnis, *warum* Kleitophon und Leukippe ihr Schicksal getroffen hat. So wird im Roman das happy end durch vielfältiges Wirken der τύχη oder in alternativer Beschreibung durch die Vorsehung erreicht. Das Walten der τύχη, die immer wieder Unerwartetes geschehen lässt, verunmöglicht indessen die *Erkenntnis* der Zusammenhänge, die zum glücklichen Ende führen.

Treffend schreibt Reardon: «In Greek romance, 'justification' for the slings and arrows of outrageous Tyche is neither necessary nor even possible ... There is nothing anyone can do about it – except have faith. Understanding – such as Oedipus achieves, or Achilles – is not now within mortal grasp.»[34] Warum die Epoché Ataraxie mit sich bringt, *weiss* auch der Skeptiker nicht.

2. Das zentrale Ereignis im Werdegang des Skeptikers ist ein Paradox

Der werdende Skeptiker untersucht seine Vorstellungen, um herauszufinden, welche wahr sind. Dabei ist er von der Hoffnung geleitet, durch das Finden der Wahrheit Seelenruhe zu finden. Wider Erwarten findet er sie aber durch Innehalten. Das ist ein Paradox, wie z.B. Heliodor es Charikles beschreiben lässt als Antwort auf die Frage des Kalasiris, was ihn nach Katadupi geführt hätte: δυσπραξία τῶν κατὰ τὴν οἰκίαν ... ἡ δή μοι καὶ εὐπραξίας αἰτία γέγονεν. Kalasiris sagt darauf: ἐμοῦ δὲ τὸ παράδοξον θαυμάσοντος[35]. Charikles erzählt im folgenden, wie er – unglücklich wegen des Todes seiner einzigen Tochter und seiner Gattin – seine Heimat verliess in der Hoffnung, sein Unglück zu vergessen. Der Aufenthalt in Katadupi in Ägypten erwies sich aber in unerwarteter Weise als glücksbringend: Charikles wurde die Sorge um ein

32 7,14,4.

33 Z.B. 1,16,2.

34 B. P. Reardon, *The Form of Greek Romance* (Princeton 1991) 80. So kann τύχη im Roman nicht als rationalitätssteigerndes Moment gesehen werden, wie sie Vogt-Spira in der Neuen Komödie interpretiert, a.O. (oben Anm. 15) 185. – Es liesse sich einwenden, die Charakterisierung des Verhältnisses von Zurückhaltung und Seelenruhe als zufällig lasse Assoziationen mit Τύχη als Göttin, wie sie im Roman mitunter auftritt, nicht zu. Doch dürfte die gelegentliche Hypostasierung im Roman nicht entscheidend sein. Zentral ist das zufällige, unvorhergesehene Element, das – in Roman und Skepsis – zum Ziel führt. Der Romanautor und seine Leser mögen dabei an eine Göttin denken. Der Skeptiker kann das auch, insofern Τύχη Gegenstand der βιωτικὴ τήρησις ist. Auch der Skeptiker glaubt undogmatisch an Götter (*Pyrrh. hyp.* 3,2). Ob Τύχη oder τύχη wirksam ist, das zufällige, unvorhergesehene Element ist beiden gemeinsam. Während in *Adv. math.* 1,72 im Kontext der skeptischen Kritik an den Künsten von τῶν στοχαστικῶν καὶ ὑπὸ τὴν τύχην πιπτουσῶν ... τεχνῶν, ὥσπερ κυβερνητικῆς καὶ ἰατρικῆς die Rede ist, könnte der Roman etwa einen Sturm auf dem Meer der Τύχη zuschreiben.

35 2,29,7ff.

Mädchen übertragen, das er als seine Tochter auf- und mit in seine Heimat zurücknahm.

Die Romane sind voll von paradoxen Ereignissen. In ihnen wird das Walten der τύχη gesehen. So sagt Thyamis bei Heliodor vor dem Kampf mit seinem Bruder: ἀλλ' ἐπειδὴ πολλὰ καὶ παράδοξα πολλάκις αἱ κατ' ἀνθρώποις τύχαι καινουργοῦσιν ...[36]. Im Roman von Xenophon hat sich Abrokomes bereits vorgenommen, nach der Rückkehr nach Ephesos Selbstmord zu begehen[37], als er auf Rhodos unerwartet von einem Lebenszeichen von Anthia hört[38]. Bei Achilleus Tatios erinnert sich Leukippe daran, dass sie oft unerwartet gerettet worden ist[39].

Über paradoxe Ereignisse führt der Weg zum happy end im Roman und der Skepsis. Paradoxa sind ein Thema der Epoche[40]. Man kann sie hintergründig ernst nehmen oder sich über sie lustig machen wie Lukian[41]. Der Skeptiker jedenfalls sieht das für ihn prägende philosophische Erlebnis als ein Paradox und bereichert so die Menge der paradoxen Erfahrungen der Epoche um ein weiteres Beispiel. Der angesprochene Nichtskeptiker wundert sich bei der Erzählung des paradoxen Ereignisses, und – vielleicht – vermutet er Bedeutsames.

3. Das Glück als Widerfahrnis

Die fundamentale Wende im skeptischen Leben ist ein Geschehen oder Widerfahrnis und nicht durch autonomes Gestalten des Skeptikers hervorgebracht. Die Entdeckung des Zusammenhangs zwischen Epoché und Ataraxie fällt dem Skeptiker in dem Moment zu, in dem er die Suche aufgegeben hat und innehält. Was der Skeptiker inskünftig noch tut, ist Manipulation von Widerfahrnissen, genauer von Meinungen, in der bis jetzt bestätigten Erwartung, dass Zurückhaltung immer Seelenruhe zur Folge hat. Auch bei jedem einzelnen Akt der Zurückhaltung folgt die Ataraxie ohne weiteres nach, fällt das Glück einfach zu ὡς σκιὰ σώματι.

Die Charakterisierung des skeptisch akzeptablen Glaubens (πείθεσθαι) passt in dieses Bild. In skeptischem Sinn ist es τὸ μὴ ἀντιτείνειν, ἀλλ' ἁπλῶς ἕπεσθαι ἄνευ σφοδρᾶς προσκλίσεως καὶ προσπαθείας, ὡς ὁ παῖς πείθεσθαι λέγεται τῷ παιδαγωγῷ[42]. Nicht nur die zentrale Wende im skeptischen Leben

36 7,5,39.
37 5,10,5.
38 5,12,2.
39 7,13,1.
40 S. dazu B. P. Reardon, *Courants littéraires Grecs des IIe et IIIe siècles après J.-C.* (Paris 1971) 237ff. Hermog., *Id.* 2,376 hebt die Erzählung paradoxer Ereignisse in der als panegyrisch klassifizierten Dichtung, deren Vorbild Homer ist, hervor.
41 Lucian. *Asin.*, mit expliziter Bezugnahme auf Paradoxa in 48, 49 und 54.
42 *Pyrrh. hyp.* 1,230. S. auch die Charakterisierung der Meinung als πάθος (*Pyrr. hyp.* 3,281) und die oben beschriebene Reaktion des Skeptikers in einen Normenkonflikt. Nach *Pyrr. hyp.* 1,23f. folgt der Skeptiker generell der Beobachtung des Lebens.

ist ein Widerfahrnis, auch das tagtägliche Meinen ist durch passive Übernahme mehr als durch Erarbeiten neuer und eigener Überzeugungen gekennzeichnet.

Immer wieder ist die Passivität der Romanhelden hervorgehoben worden[43]. Als Spielball des Schicksals[44], nicht als autonom Handelnde erreichen sie ihr Ziel. εἴξωμεν τῇ τύχῃ, ruft Theagenes Chariklea zu, d.h. hier: fliehen wir nicht wieder vor den neuen Feinden, sondern ergeben wir uns ihnen[45]. Im bereits angeführten Kapitel des Romans von Xenophon wartet Abrokomes mutlos in seinem Quartier, obwohl er weiss, dass Anthia auf Rhodos ist[46]. Nicht eigene tätige Suche führt ihn zu seiner Gattin, sondern ein Einheimischer benachrichtigt ihn, dass sie gefunden worden ist. Auch Achilleus Tatios lässt die Auflösung an einem resignierten Kleitophon, der sich selbst des Mordes an Leukippe beschuldigt und so sein Todesurteil in Kauf nimmt[47], geschehen.

So lässt sich am Roman belegen, dass der Skeptiker an der skepsistranszendierenden Beobachtung der Epoche teilhat, wenn er seinen Werdegang beschreibt. Dabei stellt er sich gegen die philosophische Auffassung, dass Glück durch *vernünftige* Planung zu erreichen sei. Die pyrrhonische Skepsis empfiehlt eben als Ersatz für philosophische Erkenntnis (κατάληψις) die βιωτική oder ἀφιλόσοφος τήρησις[48]. Die Berufung auf ihre φαινόμενα entlässt den Skeptiker in die undifferenzierten Auffassungen und Bilder, wie sie sich im βίος seiner Zeit finden. Und zu diesen Auffassungen gehört die Meinung, die sich der Dogmatik von Stoa und Epikureismus widersetzt und besagt: Das erstrebte Glück ist Sache der τύχη, d.h. es tritt unerwartet ohne unser Mitwirken ein; und zugleich: Die Götter sehen vor, doch entziehen sich die Wege der Vorsehung unserer Erkenntnis[49].

43 So von Reardon, a.O. (oben Anm. 34) 81f. Vor Überzeichnungen der Passivität im Roman warnt H. Kuch, «Die Herausbildung des antiken Romans als Literaturgattung», in: H. Kuch (Hrsg.), a.O. (oben Anm. 16) 42–44.

44 S. Ach. Tat. 4,9,7.

45 Hld. 5,6,8.

46 5,12,3.

47 7,7,2–6.

48 *Pyrrh. hyp.* 1,23 bzw. *Adv. math.* 11,165.

49 Neben dieser undifferenzierten gemeinsamen Meinung von Skepsis und Roman gibt es natürlich Unterschiede vieler Art: So sind die Romanfiguren Beispiele für den «dogmatischen» βίος. Sie sind unreflektiert der Meinung, die Wiedervereinigung mit der geliebten Person sei ein Gut und lassen so die skeptische Distanzierung vermissen, die den Pyrrhoneer auszeichnet. Aus skeptischer Sicht sind sie Beispiele dafür, was für ταραχαί sich ergeben, wenn man an solchen Meinungen festhält. Umgekehrt lässt sich auf der Folie der Thematik der Romane die Lebensferne der skeptischen Forderung nach Distanzierung erkennen (s. auch oben Anm. 27).